

# Laibacher Zeitung.



Nr. 20.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7.50.

Montag, 26. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren  
Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

## Amtlicher Theil.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthaltereisecretär Alois Ritter von Bosizjo zum Bezirkshauptmann und den Bezirkscommissär Wilhelm Ritter von Fetzmar zum Statthaltereisecretär im Küstenlande ernannt.

Am 23. Jänner 1880 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 23. Dezember 1879 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen LII. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.  
(„W. Ztg.“ Nr. 18 vom 23. Jänner 1880.)

### Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen in Lemberg hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 31. Dezember 1879, Z. 17945, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Przyjaciel domowy“ Nr. 1 vom 1. Jänner 1880 wegen des Artikels „Do najmiliszej“ von „Niowolnic“ bis „Kocham cio na wieki“ nach § 65 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Nothstandsdebatte im Abgeordnetenhaus.

In der Abendsitzung vom 22. d. M. eröffnete das Abgeordnetenhaus die Debatte über die von der Regierung eingebrachte Nothstandsvorlage; als Referent fungierte Graf Heinrich Clam. In der Generaldebatte waren 14 Redner zum Worte gemeldet. Abg. Kronawetter wies darauf hin, daß die Armenwesen Sache der Gemeinden und der Landtage sei und somit das Betteln an das Reich unstatthaft sei, so lange die Gemeinden und Länder das Armenwesen selbst regeln. Es komme auch noch ein anderes Moment hinzu, nämlich der Gegensatz zwischen Stadt und Land, der hier hervortritt. Man sorgt immer dafür, daß der Bauer Saatfrucht zum Anbau erhalte und fragt nicht, ob die Schneider und Schuster in der Stadt in der Lage sind, sich das Material zur Befriedigung ihrer Kunden zu verschaffen. Auch habe er noch nicht gehört, daß die Bezirkshauptmannschaft von Bruck an der Leitha aufgefordert worden wäre, über den Nothstand der überschwemmten Gegenden von Kaiser-Ebersdorf, Albern u. s. w. zu berichten. Es herrsche in der Residenzstadt, namentlich im zehnten Bezirke und in den Vororten, ein größeres Elend als auf dem Lande. Uebrigens kommen gewisse Länder,

wie z. B. Galizien, alleweil vor, wenn es sich darum handelt, Unterstützung vom Reiche zu erlangen, während für Böhmen, dessen Weberelend sprichwörtlich geworden, kein Credit eingestellt ist. Für Dalmazien existiere der Nothstand nur deshalb, damit manche Straßen, deren Bau seit Jahren abgelehnt wird, gebaut werden, man habe nicht erfahren, was in Dalmazien nicht gerathen wäre, im Gegentheile werde erzählt, daß in Dalmazien durch die bosnische Occupation in einem Jahre mehr verdient wurde, als früher in zehn Jahren. Wien, welches kein Geschenk beansprucht und eher gewohnt ist, solche zu machen, welches mehr Steuern zahlt, als z. B. Galizien, welches so oft das Reich anpumpt, verspricht sich vom Antrage Wiesenburg (Steuerfreiheit für Neu- und Umbauten) Arbeit für die Gewerbeleute, und in der Erwartung, daß das Haus seinerzeit diesen Antrag zum Beschlusse erheben werde, votiere auch er für das vorliegende Gesetz.

Abg. Reschauer schilderte mit warmen Worten den Nothstand im Bezirke Falkenau-Graslich und beantragte eine weitere Bewilligung von 100,000 Gulden zu Unterstützungszwecken für die in der Vorlage nicht berücksichtigten Länder. Abg. Skene erklärte, daß er als Centralist, der er immer war und sein werde, nichts dagegen habe, wenn sich die Länder an das Reich wenden, weil er glaubt, daß sie auch, wenn nöthig, den Staat nicht vergessen werden, aber es scheine ihm, daß da im Eifer zu weit gegangen werde und daß der Einzelne zu einseitig wird in seinen Ansprüchen, wie sein unmittelbarer Borredner. Man möge nicht weiter gehen, als die Regierung, welcher man auch die Verantwortung überlassen müsse.

Nachdem noch der Abgeordnete Mikyska über den Nothstand in Mähren gesprochen, wurde die Generaldebatte geschlossen, worauf die noch eingetragenen Redner durch den Abgeordneten Siegl die Erklärung abgaben, daß sie in der Specialdebatte ihre Wünsche vorbringen werden, und die Abgeordneten Graf Harrach, Bitezil und Sax Resolutionen beantragten, in welchen die Regierung aufgefordert wird, den Nothstand in den einzelnen Ländern zu untersuchen und Mittel zur Abhilfe zu schaffen.

In seinem Schlussworte wendete sich der Referent Graf Clam insbesondere gegen die Ausführungen des Abg. Kronawetter. Wenn Wien von Unglücksfällen betroffen wurde, seien von allen Ländern Gaben zugeflossen. Niemand wird den Wohlthätigkeitsfuss Wiens verkennen und dieser mache es auch möglich, der herrschenden Armut zuhelfen zu kommen. Von einer

Calamität, wie sie auf dem Lande vorkomme, könne man in der Stadt nicht sprechen. Das Reich verdankt gewiss der Hauptstadt viel, aber diese sei auch groß geworden durch das Reich, als Residenz unserer Dynastie, als Sitz vieler Gesellschaften, zu denen das ganze Reich beisteuert.

In der Specialdebatte beantragte Abg. Reschauer die Einstellung von 20,000 fl. für den Bau einer Straße von Graslich nach Schwaderbach. Nachdem auch der Ministerpräsident Graf Taaffe sich gegen diesen Antrag erklärt hatte, weil die gegenwärtige Vorlage sich nur auf das unumgänglich Nothwendige beschränkt, wurde der Antrag Reschauers abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert genehmigt. Auf Antrag des Abgeordneten Comperz wurde sogleich bei Paragraph 5 die Berathung der Vorlage unterbrochen und die Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

Am nächsten Tage wurde die Debatte fortgesetzt, nachdem zuvor noch Abgeordneter Sax den Handelsminister über die Uebernahme des Betriebes der Rudolfsbahn durch den Staat, ferner darüber, in welcher Weise das Gesetz über die Verstaatlichung der Bahnen zur Anwendung kommen soll, interpelliert hatte.

Im § 6 beantragte der Ausschuss die Bewilligung eines Pauschalcredits von 100,000 fl. Abgeordneter Tausche beantragte, daß von diesem Betrage mindestens die Hälfte für Böhmen verwendet werde. Abg. Fürnkranz beantragte, den Pauschalcredit auf 300,000 fl. zu erhöhen. Abg. Sax wünscht eine ausgiebigere Subventionierung Schlesiens. Abg. Graf Harrach betonte die Nothwendigkeit, die Bevölkerung des Erz- und Riesengebirges zu unterstützen.

Ministerpräsident Graf Taaffe bemerkte, die Regierung habe geglaubt, mit 100,000 fl. das Auslangen zu finden; sollte dieser Betrag nicht ausreichen, so werde sie einen weiteren Credit vom Parlamente verlangen. Jedenfalls sei er dagegen, daß aus dieser Summe vorweg ein Theilbetrag für ein bestimmtes Land bewilligt werde.

Abg. Fug bedauerte, daß für Böhmen nichts eingestellt wurde, und meinte, daß es keinen guten Eindruck machen werde, wenn man für die bosnischen Flüchtlinge neun Millionen hinauswirft und für die eigenen Landesfinder nichts thut. Redner beantragte die Einstellung von 200,000 fl.

Berichterstatter Graf Clam befürwortete in seinem Schlussworte nochmals den Ausschussantrag, welcher nach Ablehnung aller anderen Anträge auch angenommen wurde. Ebenso wurde der Rest des Gesetzes ohne

## Feuilleton.

### Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner  
(Verfasser der „Alexa“).

(Fortsetzung.)

Der Lord mäsigte seine Schritte; es war ihm, als müsse er dem Schlage, der ihn so furchtbar und jäh getroffen hatte, unterliegen.

Er war zu einer einsam gelegenen Stelle im Hyde-Park gekommen, und hier kämpfte er mit sich selbst die erste, große Erregung seines tiefen Schmerzes aus.

Lange saß er regungslos und mit auf den Kiebsand gerichtetem Blick auf einer Bank, bis er sich endlich wieder erhob und seinen Weg fortsetzte.

Es waren zwei Stunden verflossen, als er das Haus der Modistin, in welchem seine Gattin seiner warten wollte, erreichte. Sich gewaltsam fassend, stieg er die Stufen der breiten Treppe hinan, von dem festen Vorsatz erfüllt, seiner Gemahlin alles, was er wußte, zu offenbaren. Er konnte die Zweifel, welche sein Herz solteten, nicht unterdrücken, und deshalb mußte er seine Gattin zu einem Geständnisse zu bewegen suchen. Er mußte erfahren, ob sie schuldlos sei oder nicht, und wenn auch diese Gewissheit selbst ein Glück, nach welchem bereits der Dämon der Eifersucht opfergierig die Hand ausstreckte, vollends vernichten würde.

### 34. Capitel.

#### Vor dem Bilde des Vaters.

Valerie verließ den Wagen in der Nähe von Belgrave-Square und legte die kurze Strecke bis nach dem Hause des Grafen St. Berry zu Fuß zurück.

Außer der alten Gertrude wußte niemand um ihre Abwesenheit vom Hause, und die Dienerin fand nichts Auffälliges darin, daß Valerie drei Stunden fortgeblieben war.

Das wunderbare Zusammentreffen mit ihrer Mutter, welches ihrem ferneren Leben eine andere Wendung geben sollte, beschäftigte ausschließlich die Gedanken des jungen Mädchens, als sie sich in ihrem eigenen Zimmer befand. Wie seltsam war es, daß sie in dem Hause ihres Vaters, ja, vielleicht in einem Zimmer wohnte, welches er oft betreten hatte.

Mrs. Dultons Eintritt unterbrach Valerians Nachsinnen. Die gütige Dame trug ein Präsentierbrett mit einem einladenden Frühstück und sagte besorgt:

„Ich hörte soeben erst, Miß Bloom, daß Sie nicht beim zweiten Frühstück zugegen waren und bringe Ihnen daher einige Erfrischungen. Sie sehen angegriffen aus, sind Sie nicht wohl?“

„Nein,“ erwiderte Valerie ausweichend. „Ich habe einen Spaziergang unternommen, Mrs. Dulton, und bin eben erst wieder nach Hause zurückgekehrt.“

„Sind Sie allein ausgegangen, Miß Bloom?“

„Ja,“ antwortete das junge Mädchen.

„Verzeihen Sie mir, Miß,“ sprach die Haushälterin. „Sie sind mit den englischen Sitten nicht vertraut, und deshalb möchte ich Ihnen den Rath erteilen, sich immer von einem Diener begleiten zu lassen.“

„Ich danke Ihnen, Mrs. Dulton, für Ihren freundlichen Rath und werde daran denken,“ erwiderte Valerie herzlich.

Sie hat die freundliche Haushälterin, ihr Gesellschaft zu leisten, während sie von den Speisen zu sich nahm.

„Ich fürchte,“ nahm Mrs. Dulton wieder das Wort, „daß Sie sich zu viel selbst überlassen sind. Eine Zerstreung würde vielleicht gut sein. Hätten Sie nicht Lust, einmal das ganze Haus zu durchwandern? Sie haben noch reichlich Zeit, bis Sie Toilette zu machen haben.“

Valerie nahm diesen Vorschlag freudig an; die beiden Frauen verließen nun das Gemach und durchwanderten die vielen prachtvollen Zimmer und Säle, welche seltene Schätze an Gemälden von alten Meistern, an antiken Statuen sowie an wertvollen Büchern und alten Handschriften, die einen Gelehrten hätten begeistern können, enthielten. Vergebens suchte Valerie nach dem Bilde ihres Vaters; denn sie wagte es nicht, ihre Führerin nach dem Gemälde Lord Oscars zu befragen.

Sie hatten sämtliche prächtigen Wohnräume des Palastes durchwandert; jetzt öffnete Mrs. Dulton eine große Flügelthür und sagte:

„Nun, Miß Bloom, wollen wir die große Gemäldegalerie besichtigen, die so reichhaltig und wertvoll ist, daß jeder Edelmann auf ihren Besitz stolz sein darf.“

Mit diesen Worten betraten die beiden Damen die Galerie.

„Hier sind Originalgemälde von Murillo, Rubens, Titian, Van Dyk und noch vielen anderen alten berühmten Meistern,“ erklärte Miß Dulton mit Be-

## Vorgänge in Deutschland.

Debatte angenommen und hierauf nach kurzer Debatte die Ausschussresolution genehmigt, daß für die Nothstandsbauten bloß inländische Arbeiter verwendet werden. Weiters wurden eine vom Grafen Harrach beantragte Resolution, betreffend die Erforschung der Ursachen des oft wiederkehrenden Nothstandes, sowie das Gesetz, betreffend die Herstellung von Schutzbauten am unteren Fionzo, ohne Debatte angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung war die zweite Lesung der Grundsteuernovelle. Berichterstatter der Minorität, Abg. Dr. Schaup, gab eine Geschichte des Schicksals, welches die Grundsteuerregulierung im Hause bisher gehabt. Als die Regierung im Jahre 1878 eine diesbezügliche Vorlage einbrachte, da giengen Ausschuss und Regierung mit großem Eifer an die Verathung der Vorlage. Doch es waren damals die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn an der Tagesordnung, und aus politischen Rücksichten trat dann ein Stillstand in den Verathungen ein. Redner kommt nun zu der gegenwärtig in Verhandlung stehenden Novelle und erklärte, daß er es wohl begreife, warum die Regierung das Fristengesetz eingebracht habe; er könne sich aber mit demselben nicht einverstanden erklären. Er beleuchtete sodann die Differenz zwischen der Majorität und der Minorität des Ausschusses in Bezug auf das Reclamationsverfahren. Es sei viel gegen die Zusammensetzung der Landescommissionen eingewendet worden. Aber es sei natürlich, daß die Regierung, welcher an der raschen Durchführung der Steuerregulierung gelegen sei, sich die Majorität in den Commissionen sichere. Die Principien, auf welchen die Steuer beruhen müsse, seien das der Contingentierung, respective der Repartition. Gerade die Repartition sei geeignet, die bestehenden Ungleichheiten zu ebnet, indem sie den Steuerträger für das Regulierungswerk interessiert.

In der nunmehr eröffneten Generaldebatte erhielt zunächst das Wort Abg. Freiherr v. Walterkirchen. Er führte aus, daß die Majorität des Ausschusses dem Hause Anträge stelle, die mit der Regierungsvorlage in gar keinem Zusammenhange stehen. Deshalb erklärte es sich auch, warum der Ausschuss so lange Zeit zu seinen Verathungen gebraucht habe. Es handle sich darum, ob man, weil die Einschätzungsarbeiten früher beendet sind, als man hoffte, alles das, was im vorigen Jahre beschlossen worden, wieder umstoßen solle. Wenn das Princip der Contingentierung perhorrescirt werde, so wolle er daran erinnern, daß dieses Princip in der österreichischen Steuergesetzgebung nichts neues sei. Die Percentuierung aber sei keine Garantie für die Stabilität der Steuer, so lange man eben das System der Zuschläge bestehen läßt. Der Wortführer der Polen habe sich im Jahre 1869 selbst für die sofortige Aufnahme des Principes der Contingentierung in das Gesetz ausgesprochen. Wenn man beschließen will, die ganze Angelegenheit an den Ausschuss wegen des Fristengesetzes zurückzuweisen, so möge man sich wenigstens vorerst dafür aussprechen, ob man die Anträge der Minorität oder der Majorität zur Grundlage der Specialdebatte machen wolle. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

geisterung. „Diese plastischen Kunstwerke hier kosteten allein ein fürstliches Vermögen. Die an der gegenüberliegenden Wand angebrachten Gemälde sind ausschließlich Familienbilder.“

„Lassen Sie uns diese zuerst betrachten,“ sagte Valerie, ihre Schritte nach dieser Seite lenkend. „Mrs. Dulton, wer war jener Cavalier?“ fragte sie plötzlich, vor dem ersten Bilde, welches einen jungen Mann in antikem Kostüm vorstellte, stehen bleibend.

Die Haushälterin ertheilte ihr die gewünschte Auskunft über die Persönlichkeit des auf dem Bilde Dargestellten und fügte noch eine kleine romantische Erzählung hinzu. Sie giengen von Bild zu Bild und näherten sich endlich dem letzten.

„Dies hier ist das Bild Lord Oscars, des einzigen Sohnes des Grafen St. Berry,“ sagte Mrs. Dulton. „Er starb sehr jung vor ungefähr sechzehn Jahren und hinterließ nur eine Witwe, Lady Georgine Rocester. Da der Graf nun keine Erben besitzt, wird mit seinem erfolgten Ableben die Hauptlinie der Grafen von St. Berry aussterben und alle seine Titel und Besitzungen auf eine Nebenlinie der Familie übergehen. Es ist sehr traurig für den Grafen, daß er keine Nachkommen hat, und dieser Umstand ist auch wohl die Ursache, daß er immer sehr ernst ist.“

Valerie hatte kaum vernommen, was die geprügelte Haushälterin ihr erzählte; sie stand vor dem Bilde ihres Vaters, den sie nie gekannt hatte, und sah nun voll Innigkeit in sein Antlitz auf dem Gemälde. Er war todt, doch wenn er selbst auch lebte, so hätte sie ihn doch nie mit dem theuren Namen „Vater“ nennen dürfen. Dieser Gedanke trieb ihr das Blut in das Antlitz; es flimmerte ihr vor den Augen und ihr Herz pochte erregter. Dann aber bezwang sie sich rasch und gewaltsam wieder und vertiefte sich von neuem in das Anschauen des Bildes.

Die Berliner Nachricht von der Vermehrung der Wehrkraft des deutschen Reiches wird in den politischen Kreisen Wiens als eine nothwendige Consequenz der in den übrigen europäischen Staaten sich vollziehenden militärischen Reorganisationen angesehen. Wenn Frankreich seine Armee reformiert, seine Artillerie vermehrt und den Generalstab auf einer neuen Grundlage errichtet, wenn Rußland eine umfassende Organisierung seiner Streitkräfte vornimmt, so kann es wohl nicht befremdend erscheinen, daß Deutschland diesem Beispiele folgt, dem es sich unmöglich entziehen könnte, ohne an seiner Machtstellung einzubüßen. Weit entfernt also, dieser Maßregel eine beunruhigende Bedeutung beizulegen, muß man in derselben vielmehr eine weise Vorsicht erblicken, bei welcher das alte Sprichwort: „Si vis pacem para bellum“, wohl anwendbar erscheint. Allerdings wäre es sehr wünschenswert, daß diesen Friedensvorbereitungen, die ein immer größeres Armeebudget in Anspruch nehmen, endlich einmal durch einen gemeinsamen Abrüstungsbeschluss aller europäischen Staaten ein Ziel gesetzt würde. So lange dies aber nicht geschieht, ist jeder Staat, der seine Stellung inmitten der übrigen Staaten in Europa behaupten will, darauf angewiesen, seine Wehrkraft, den übrigen entsprechend, ungeschwächt zu erhalten. Angesichts der Erhöhung des deutschen Militäretats aber wird wohl niemand mehr die gewissenhafte Sparsamkeit der österreichischen Militärverwaltung leugnen können.

Die Standeserhöhung der deutschen Armee soll schon mit dem 1. April 1881 ins Leben treten. Nach dem Entwurfe soll die deutsche Feldarmee um 11 Infanterieregimenter mit 33 Feldbataillonen, 1 Artillerieregiment zu 8 Batterien, 32 neue, den bereits bestehenden Artillerieregimentern zuzurechnende, also im ganzen um 40 Batterien und um 1 Pionnier-Bataillon vermehrt werden. Die namhafte Verstärkung der deutschen Feldinfanterie um beinahe 35,000 Mann und der Feldartillerie um 240 Geschütze hat wol keinen andern Zweck, als die Formierung von zwei neuen Armeecorps zu ermöglichen und dadurch die Zahl derselben, welche jetzt 18 beträgt, auf 20 zu erhöhen. Bekanntlich bestehen die deutschen Armeecorps gegenwärtig aus je zwei Infanteriedivisionen, mit Ausnahme des ersten Corps, welches drei Divisionen hat, da demselben die 25. hessische Division zugetheilt ist. Die neu zu formierenden elf Infanterieregimenter werden somit vollkommen zur Bildung eines ganz neuen Armeecorps und einer ganz neuen Division ausreichen, welche dann im Vereine mit der oben erwähnten 25. hessischen Division abermals zu einem neuen Corps zusammengezogen werden dürfte.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat am 22. d. M. der Finanzminister Bitter eine schwere Niederlage erlitten. Auf der Tagesordnung stand die zweite Lesung des Schanksteuer-Gesetzes. Der Minister erklärte, er könne nicht zugeben, daß die von der Commission beantragte Beschränkung der Steuer auf Branntwein eine Verbesserung der Vorlage sei. Die Regierung stehe auf demselben Standpunkte wie bei der Einbringung der Vorlage und lege den größ-

Es war ein Gesicht voll Schönheit und Anmuth, mit offener Stirn, freiem Blick und freundlichem Lächeln. In diesen sanften Zügen und in diesen ehrlichen Augen vermochte Valerie keine Falschheit zu entdecken. Nur der Zug um den feingeschnittenen Mund verrieth eine große Charakterschwäche. Valerie war entzückt von dem Bilde ihres Vaters. Nun begriff sie, wie ihre Mutter diesen Mann hatte lieben müssen.

„Sie bewundern Lord Oscars Schönheit, Miss? Er war das Ebenbild seiner Mutter. Aber Miss Gloom, wenn ich von diesem Bilde auf Sie blicke, so finde ich, daß Sie der gräflichen Familie höchst seltsam gleichen,“ sagte Mrs. Dulton, plötzlich die auffallende Aehnlichkeit Valerians mit dem Grafen bemerkend. „Ihr Teint, Ihre Haare und Ihre Augen sind ebenso dunkel, Sie haben sogar denselben Blick, wie der alte Graf. Ich kann mir diese Aehnlichkeit nicht erklären; sind Sie mit der Familie Rocester weitläufig verwandt?“

Valerie schüttelte das Haupt und sagte dann, die Beantwortung der an sie gerichteten Frage umgehend:

„Können Sie sich Lord Oscars noch gut erinnern, Mrs. Dulton?“

„Gewiß, ich war ja um ihn von seiner ersten Kindheit an. Er besaß einen leider zu nachgiebigen, aber sonst herzensguten Charakter; aber diese Schwäche wurde für ihn in den späteren Jahren verhängnisvoll. Er lebte leichtsinnig und verschwendete fast ein fürstliches Vermögen; aber nach seiner Verheirathung mit Lady Georgine war er wie umgewandelt. Er verkehrte nicht mehr mit seinen früheren Bekannten, war ernst und zurückhaltend und schien sein früheres Leben zu bereuen. Aber seine Ehe war keine glückliche; seine Gemahlin suchte die Gesellschaft, während er die Zurückgezogenheit liebte.“ (Fortf. folgt.)

ten Wert darauf, die Besteuerung des Bieres und des Weines aus dem Gesetze nicht auszuschließen. Es handle sich nicht um einen Vernichtungskrieg gegen das Bier, sondern um Beschränkung der verderblichen Folgen des übermäßigen Biergenusses. Nichtsdestoweniger wurden der erste Paragraph des Gesetzes in der von der Regierung beantragten Fassung sowie der erste Hauptabsatz der Commissionsanträge abgelehnt. Damit war die Fortberathung gegenstandslos geworden. Merkwürdigerweise verlangte nun aber Herr Bitter namens der Regierung die Fortsetzung der Discussion. Eine Geschäftsordnungs-Debatte erhob sich über dieses Verlangen, die zwei volle Stunden währte und bei der es zu ungewöhnlich scharfen Auseinandersetzungen kam. Ein Redner meinte, die Nürnberger henken keinen, den sie nicht haben, und man könne keine Steuerfätze berathen, wenn man keine Steuerobjecte habe. Schließlich wurden alle Paragraphen der Vorlage, mit Ausnahme des ersten, combinirt berathen und abgelehnt.

Fortan wird auch Nordschleswig im preussischen Abgeordnetenhaus vertreten sein. Der Abgeordnete Lassen erklärte officiell in einer Ansprache an die Wähler des zweiten schleswig'schen Kreises, daß er bereit sei, sich denjenigen Bedingungen zu unterwerfen, welche die preussische Verfassung für die Betheiligung eines Abgeordneten an den Landtagsverhandlungen vorschreibt. Er will den Eid auf die Verfassung leisten, und führt zur Klarstellung seines politischen Standpunktes aus, daß, obgleich er sich bei seiner Wahl ausdrücklich freie Hand vorbehalten habe, er es unter den durch den Vertrag vom 11. October 1878 wesentlich veränderten Verhältnissen als am richtigsten und besten erachte, wenn die Abgeordneten für Nordschleswig ihre Haltung änderten. Der zweite Abgeordnete Nordschleswigs ist Herr Krüger. Man darf wohl annehmen, daß er dem Schritte seines Collegen folgen wird.

Die badischen Liberalen haben sich in ihrer diesertage abgehaltenen Parteiverammlung gegen die Novelle zum Examengesetz und den Modus vivendi mit der Kirche ausgesprochen, obgleich einer ihrer Führer, der ehemalige Minister Lamey, eine von der Majorität abweichende Meinung vertrat. Ob die zur Annahme geneigte Minorität, an deren Spitze Lamey steht, nun so stark ist, mit Hilfe der übrigen Parteien die Vorlage durchzubringen, ist allerdings zweifelhaft.

## Zur Situation in Frankreich.

In der Pariser Kammer wurde bekanntlich am 22. d. M. der Antrag auf allgemeine Amnestie eingebracht und die dringliche Behandlung desselben angenommen. Die große Streitfrage zwischen den Intransigenten und der Regierung ist damit auf die Tagesordnung gestellt. Bemerkenswert ist, daß der Amnestie-Antrag Louis Blancs heuer bloß 49 Unterschriften gegen 84 im Vorjahre zählt.

Durch den Tod Jules Favres und Léonce de Lavergnes ist die Zahl der erledigten Senatorenstellen auf neun gestiegen. Zwei Senatoren auf Lebenszeit, nämlich Montalivet und Lavergne, sollen am Donnerstag, den 29. Jänner, ersetzt werden. Für den ersteren dürfte der von der republikanischen Union in Vorschlag gebrachte Dr. Broca gewählt werden, während für den letzteren das linke Centrum, das an der Reihe ist, einen Candidaten zu bezeichnen, noch keinen Nachfolger nominiert hat. Die anderen freigewordenen Senatsitze sind diejenigen Magnes und Paul Duponts (Dordogne), Valentins und Jules Favres (Rhône) und Roulands (Seine-Inférieure), deren Inhaber gestorben sind, und Claudots (Vogesen) und Labordes (Ariège), deren bisherige Besitzer ihre Entlassung gegeben haben. Eine Neuwahl findet der Verfassung gemäß nur in denjenigen Departements statt, welche die Hälfte ihrer Senatoren verloren haben, nämlich in dem Dordogne-, dem Rhône- und im Ariège-Departement.

Der Gesetzentwurf Jules Ferrys über die Volksschule findet nicht den Beifall der fortgeschrittenen Republikaner, da er die geistlichen Lehrer wenigstens vorläufig noch im Amte beläßt. Der Hauptinhalt der Vorlage ist aus folgender Skizze ersichtlich: Der Elementarunterricht ist für die Kinder beider Geschlechter von 6 bis 13 Jahren obligatorisch. In jeder Gemeinde wacht eine Schulcommission, bestehend aus dem Maire, dem Schulinspector, dem Schullehrer und drei vom Gemeinderathe bestimmten Familienvätern, über den Schulbesuch. Für jeden Jüngling, der mehr als viermal im Monate gefehlt hat, muß der Lehrer die Gründe seines Ausbleibens beifügen. Wenn ein Schulkind im Laufe eines Monats viermal ohne genügenden Grund gefehlt hat, wird der Vater oder Vormund vor die Schulcommission geladen, die ihm seine Pflichten klar macht. Im ersten Rückfalle wird sein Name, Vorname und Stand an der Thür der Mairie angeschlagen; im weiteren Rückfalle wird er vor den Friedensrichter gestellt und wegen Uebertretung bestraft. Auf Ansuchen der Eltern kann die Schulcommission Dispense vom Schulbesuch bis auf zwei Monate ertheilen, auf mehr als vierzehn Tage jedoch nur mit Zustimmung des Schulinspectors. Ferner kann sie mit Zustimmung des Departementalrathes Kinder, welche auf dem Felde

oder in Fabriken beschäftigt sind, vom Morgen- oder vom Nachmittagsbesuche der Schule entbinden. Die in der Familie erzogenen Kinder werden in Zeiträumen und nach Programmen, die ein Ministerialerlass näher bestimmen wird, öffentlich geprüft. Wenn sich herausstellt, daß sie zu Hause keinen Unterricht genossen haben, werden die Eltern und Vormünder wie oben bestraft."

Seitens der Radikalen wird ohne Zweifel der weitergehende Entwurf Paul Berts wieder aufgenommen werden.

Die Vorlage des Siegelbewahrers Cazot, betreffend die Herabsetzung des Personalstandes des Richterstandes, hat folgenden Inhalt: „In den Appellhöfen wird das Collegium für Civilsachen auf fünf und für Strafsachen auf drei Mitglieder reducirt. Ferner wird die Zahl der Kammern bei den sechs Appellhöfen von Lyon, Bordeaux, Alg., Toulouse, Douai und Rouen von vier auf drei und bei den übrigen Appellhöfen auf zwei herabgesetzt. Von den Gerichten erster Instanz werden alle diejenigen, welche im Durchschnitt weniger als hundert Procèsse jährlich zu verhandeln hatten, gänzlich abgeschafft; ihre Zahl beläuft sich auf 36. Bei den Gerichten, die weniger als vierhundert Civil- und weniger als zwölfhundert Strafsachen jährlich abführten, soll fortan nur Eine Kammer bestehen. Für alle übrigen Gerichte erster Instanz soll die Zahl der Kammern durch ein vom Staatsrathe zu bestätigendes Reglement bestimmt werden.“ Endlich besagt eine sehr wichtige Uebergangsbestimmung: „In Zeit von sechs Monaten muß die allgemeine Wiederherstellung der Appellhöfe und Gerichte durchgeführt sein. Die durch dieses Gesetz gebotenen Reductionen erstrecken sich auf das gesammte Personale ohne Unterschied der Stellung. Die richterlichen Beamten, welche in der neuen Organisation keinen Platz finden, beziehen ihren Gehalt fort, bis sie wieder angestellt oder in Pensionsstand versetzt sind.“

Zu den radicalen Blättern, die Paris bereits unsicher machen, hat sich nun auch ein socialistisches gesellt. Dasselbe erscheint unter dem Titel „Egalité“ und stellt sich in seinem Programm die Aufgabe, die socialistisch-revolutionäre Partei in Frankreich auf der Grundlage der collectiven oder socialen Aneignung aller gegenwärtig von einer einzigen Klasse ausgebeuteten Produktionsmittel zu construieren, und erklärt ohne Rückhalt: „Das Mittel, welches wir für unseren Zweck gewählt haben, ist uns durch die Logik und die Erfahrung der ganzen Geschichte vorgezeichnet. Es hat einen Namen, welchen jedermann versteht, es heißt die Revolution.“

Die Staatsstreichminister werden nun auch von den Radikalen gemahnt, über ihre Beziehungen zu der deutschen Regierung zur Zeit der Krisis Aufschluß zu geben. Die „Justice“, das Organ des Herrn Clémenceau, schreibt: „Die Herren v. Broglie und Décazes haben auf den Artikel der „Nordd. Allgem. Zeitung“ noch nicht geantwortet. Wie sich unsere Leser erinnern, hat dieses Blatt, das officiöse Organ des Herrn von Bismarck, auf Unterhandlungen angepielt, welche die Männer vom 16. Mai mit Deutschland angeknüpft hätten, dessen Unterstützung sie für einen Staatsstreich annehmen wollten. Die Angeklagten heißen v. Broglie und Décazes; an ihrer Statt antworten die Herren E. Daudet vom „Figaro“ und Beslay vom „Français“. Das kann niemand ernst nehmen. Das Publicum erwartet, daß die Beteiligten sich selbst vertheidigen. Ihr Schweigen wird mit einem Geständnis gleichbedeutend sein.“

Es ist noch die Frage, ob die Affaire nicht auch in der Deputiertenkammer zur Sprache kommt, wenn die Angegriffenen ihr hartnäckiges Schweigen fortsetzen.

## Tagesneuigkeiten.

(Ein neues Festzugsalbum) haben jene Vertreter des österreichischen Hochadels, welche für den Festzug die so viel bewunderte „Hochgebirgsjagd“ veranstalteten, beim Maler Josef Fug bestellt, dessen Mitwirkung am Arrangement selbst bekannt ist. Wie die „Osterr.-Ang. Kunstchronik“ berichtet, hat der Künstler die Jagdschiffe aller jener Herrschaften eigens bereist, um jeden einzelnen Mann, der damals ausgerückt, wie die Thiere und die Ausrüstungsstücke nicht minder, nach der Natur aufzunehmen, so daß dieses Album der Hochgebirgsjagd bis ins geringste Detail historisch getreu sein wird. Das Format ist ungewöhnlich groß; die zehn Quadrateblätter, aus denen es bestehen soll, sind 150 Centimeter breit und 60 Centimeter hoch. Die einzelnen Figuren können mithin gegen 25 Centimeter hoch sein, so daß die Porträtmäßigkeit leicht zu wahren ist. Bisher hat der Künstler zwei Blätter (die Gruppen des Herolds und der Gensjagd) vollendet und zwei (die Hirsch- und Falkenjagd) angefangen. Die Besteller haben die Absicht, dieses interessante Album Sr. Majestät dem Kaiser als Andenken an die Hochgebirgsjagd im Festzuge zu überreichen.

(Zeitungs-Actiengesellschaft.) Diens- tag fand in Wien die constituierende Generalversammlung der neugegründeten Zeitungs-Actiengesellschaft statt. Dr. Theodor Herpka eröffnete in seiner Eigenschaft als

Concessionär die Versammlung. Er constatirte, daß 1500 Actien als voll eingezahlt nachgewiesen und 26 Actionäre mit 1337 Actien und 261 Stimmen anwesend seien. Die Gesellschaft wurde somit constituirt, der Aufsichtsrath gewählt und Dr. Theodor Herpka zum allgemeinen Director der Zeitungs-Actiengesellschaft sowie zum Herausgeber und Chefredacteur der herauszugebenden „Wiener Allgemeinen Zeitung“ bestellt und der Abschluß eines Vertrages auf zehn Jahre mit demselben genehmigt.

(Der Königsbau am Chiemsee.) Wie aus Herren-Chiemsee — am Chiemsee, an der oberbayerisch-österreichischen Grenze gelegen — berichtet wird, ist der Bau des Königsschlusses, das König Ludwig dort nach dem Versailles Vorbilde errichten läßt, rasch vorwärts geschritten. Der Tract, in den der Thronsaal kommt, ist vollendet. Der Umfang der Baulichkeiten entspricht nach den Bauplänen dem Areal der königlichen Residenz in München. Die Kosten werden sich auf circa 30 Millionen Mark belaufen, und es wird der Bau noch eine Zeit von ungefähr 12 Jahren bis zu seiner Vollenendung erfordern.

(Afrika-Forschung.) Die Berliner Gesellschaft für Erdkunde hat dem aus dem östlichen äquatorialen Afrika heimgekehrten Forschungsreisenden Clemens Denhard eine Beisteuer von 500 Mark zur Veröffentlichung seiner Aufnahmen und Reise-Erfahrungen bewilligt.

## Locales.

(Der letzte seines Stammes.) Mit dem am 23. d. M. auf Schloß Mokriz in Unterkrain verschiedenen Grafen Nikolaus Gustav Auersperg ist die Mokriziner Linie der krainischen Auersperger in ihrem Mannesstamme erloschen. Der Verstorbene war k. k. Kammerer, Oberst-Erbland-Marschall im Herzogthume Krain und der windischen Mark und Indigena des Königreichs Ungarn.

(Todesfall.) Der Oberpostdirector von Triest, dem Küstenlande und Krain, Herr Carl Bauer, ist am 23. d. M. in Triest nach langen Leiden im 57. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene war Ritter des königlich preussischen Kronenordens dritter Klasse, des kaiserlich russischen Stanislaus- und des königlich schwedischen Gustav-Adolf-Ordens, Besitzer des Ehrenkreuzes des fürstlich Lippe'schen Hausordens und Ehrenmitglied des krainisch-küstenländischen Postmeisterversains.

(Leichenbegängnis.) Der Missionar Franz Pirz wurde vorgestern nachmittags unter zahlreicher Theilnahme zu Grabe getragen. Den Conduct führte unter großer geistlicher Assistentz Herr Domprobst Supan. Der Sarg war mit zahlreichen Kränzen, darunter jenem der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, welchen diese ihrem ältesten Ehrenmitgliede gewidmet hatte, geschmückt. Den Zug eröffneten die P. P. Franciscaner. Dem Sarge folgte zuerst Fürstbischof Dr. Bogacur, sodann das gesammte Domcapitel, der Curatelerus der Laibacher Pfarren, die Professoren der Theologie mit den Alumnen, Bürgermeister Laschan, der Centralausschuß der Landwirtschaftsgesellschaft und zahlreiches anderes Publicum.

(Interpellation.) In der donnerstägigen Sitzung des Abgeordnetenhanjes richtete der Abgeordnete der unterkrainischen Landgemeinden, Ernst Fürst Windisch-Grätz, in seinem und mehrerer Genossen Namen an den Ackerbauminister folgende Interpellation: „1.) Ist Sr. Excellenz die traurige Lage der Arbeiterbevölkerung beim k. k. Montanwerke in Idria bekannt? 2.) Gedentt Sr. Excellenz die ehebmöglichste Abhilfe und den Arbeitern wenigstens die Möglichkeit einer menschlichen Existenz zu schaffen?“

(Der Verein der Aerzte) hält nächsten Donnerstag, den 29. d. M., eine Monatsitzung mit folgendem Programme ab: A. Innere Angelegenheiten, darunter Mittheilungen bezüglich der Ärztekammerpetition. B. Vorträge, und zwar: 1.) Sanitätsrath Dr. Reesbacher: über Leberabscess; 2.) Dr. Zupanc: oculoistische Mittheilungen; 3.) Bezirkswundarzt Globočnik: Demonstration einer Mißgeburt.

(Von der Faschings-Viedertafel.) Wir hatten nicht zuviel vorausgesagt, als wir die Hoffnung aussprachen, daß die von der philharmonischen Gesellschaft vorgestern abends auf der Schießstatt veranstaltete Viedertafel eine der besuchtesten und angenehmsten heurigen Faschingsunterhaltungen werden dürfte. Bisher gilt dies jedenfalls im vollsten Maße, und zwar sowohl dem Besuche als auch der Stimmung nach, welche dieselbe auszeichnete und bis zum ersten Morgenrauen ungetrübt vorwaltete. Gleich nach 7 Uhr füllten sich die unteren Säle und die geräumige Gallerie mit einem außerordentlich zahlreichen, den distinguirtesten Kreisen unserer Stadt angehörenden Publicum, in dem wir auch den Herrn Landespräsidenten Ritter v. Kollina, den Herrn Landeshauptmann Hofrath Ritter v. Kaltenecker nebst deren Gemahlinnen sowie einen Flor jugendfrischer, fast ausschließlich in voller Balltoilette erscheinender Mädchengestalten bemerkten. Das musikalische und gesangliche Programm des Abends wurde auf einer im Tanzsaale an der rechten Wandseite aufgestellten Tribüne ausgeführt, der gegenüber das zuhörende Damenpublicum in dicht gedrängten Reihen Platz nahm, indes sich

die Herrenwelt angesichts der großen Zahl des ersteren, trotz der geräumigen Localitäten fast ausschließlich nur mit Stehplätzen begnügen mußte.

Das Programm war, dem Charakter des Festes entsprechend, bis auf drei Vieces humoristisch gehalten. Eröffnet wurde es durch H. Wagners „Schlachthymne“ aus „Rienzi“, die vom Männerchor frisch und kräftig vorgetragen wurde. C. Kreuzers in die Oper „Der Schwur“ eingelegte Arie mit Chor- und Clavierbegleitung ist aus der Aufführung in einem der letzten Vereinsconcerte bekannt; sehr ansprechend klang Fr. Kückens „Bergmannslied“ für Bariton und Männerchor, eine zwar ältere, aber dem hiesigen Publicum zuweilen doch unbekannt Composition, die ihres anmuthigen gesanglichen Rhythmus wegen außerordentlich gefiel und mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. In beiden letzteren Vieces hatte Herr Johann Köstler den Solopart übernommen und trotz der nicht gerade sehr günstigen acustischen Verhältnisse des Saales vorzüglich zur Geltung gebracht. Das Gleiche gilt von Herrn Albert Schaffer, der F. Meyggers „Heitere Ballade vom Stiefelknecht“ sehr hübsch sang und durch seinen im Gegensatz zu dem parodistischen Texte lyrisch-sentimental gehaltenen Vortrag die gewünschte Wirkung erzielte. Viel Spaß verursachte B. Rombergs „Große Kindersymphonie“ für zwei Violinen, Bass, Wachtel, Nachtigall, Kukuk, Schnarre, Triangel, Trompete und Trommel, obwohl dieselbe eine kleine Kürzung ganz gut vertragen hätte. Das aus neun Damen und drei Herren zusammengesetzte und von Paganini-Gerstner mit dem nöthigen Ernste dirigierte Groß-Kinderorchester hatte sich die Mühe nicht verbrießen lassen, zur Erhöhung des humoristischen Gesamteindrucks durchwegs im Rocco-Kostüme zu erscheinen, was der Gesellschaft insoferne auch einen willkommenen coloristischen Aufspuz verlieh, als die neun Damen den ganzen Abend hindurch in ihren Kostümen verblieben und daher das ohnehin schon farbenreiche Bild im Tanzsaale anmuthig besetzten.

Daß in dem Programme einer Faschings-Viedertafel auch der Name des bekannten musikalischen Humoristen des Wiener Männergesangsvereins, Postrats J. Koch von Langentreun, nicht fehlen darf, versteht sich wohl von selbst, ist derselbe doch nach Engelsberg, durch dessen Tod die heitere Tonmuse im Vorjahre ihren begabtesten und wahrhaft unerschöpflichen Förderer verlor, einer der besten und wirksamsten Vertreter dieses berechtigten Genres. Sein von unseren Sängern gestern zum erstenmale vorgetragenes heiteres Duodlibet „Der Solistenkrach“ vermochte zwar nicht jene packende Wirkung zu erzielen, die damit unter günstigeren Umständen zu erreichen wäre, da es eben nicht jedem Gesangsvereine vom glücklichen Zufall beschieden ist, in seiner Mitte eine Reihe geborener Komiker zu besitzen, doch war dafür die letzte Picee, das heitere Koch'sche Oratorium „Der Handschuh“, von geradezu unwiderstehlicher drastischer Wirkung. Schillers Ballade vom „Handschuh“ ist hier von Meister Koch mit so sprudelnder Laune travestirt, die Musik selbst bietet eine so unerschöpfliche Fülle zwerchfellerschütternder Tonmalerei, daß der Erfolg nicht ausbleiben kann, namentlich wenn die launige Composition mit so frischem Humor und präcise gefungen wird, wie dies vorgestern sowohl seitens des Chores als in erster Linie auch seitens der vier Solobarden Gebauer, Schaffer, Till und Vaidlin der Fall war. Kein kleines Verdienst gebürt übrigens auch Herrn Böhrer, der, sowie bei allen übrigen Vieces, auch hier mit unermüdlicher Bereitwilligkeit die Clavierbegleitung übernommen hatte und speciell im „Handschuh“ durch sein humordurchwehtes realistisches Spiel die travestierenden Klangfiguren dieses gelungenen Koch'schen „Oratoriums“ vorzüglich zum Ausdruck brachte.

Unmittelbar nach Erledigung des gesanglichen Theiles der Viedertafel gieng man an die Räumung des Saales, die denn auch, Dank dem Eingreifen einiger Duzende von Händen, die sich im Interesse des nun folgenden Tanzportes dieser edlen Aufgabe freudig unterzogen, binnen wenigen Minuten vollzogen war. Der Rest war — Tanz, und zwar unermüdlicher, bis gegen 5 Uhr morgens andauernder flotter Tanz. Mit welcher Berve demselben gehuldigt wurde, kann daraus ersehen werden, daß selbst die erste Quadrille nach der Raftstunde, obwohl sich bereits ein Theil der Damenwelt entfernt hatte, noch von 80 Paaren getanzt wurde. Wir glauben uns daher keines — in solchen Fällen vom Comité übrigens gerne verziehenen — journalistischen Optimismus schuldig zu machen, wenn wir die Gesamtzahl der anwesenden Tänzerinnen auf voll 100 veranschlagen, also eine Zahl, die in den Laibacher Tanzsälen in den letzten Jahren nahezu unerreicht dasteht. Darin allein schon prägt sich der glänzende äußere Erfolg der in jeder Hinsicht ebenso gelungenen als angenehmen Unterhaltung aus, mit deren Verlauf — dem übereinstimmenden Urtheile aller Theilnehmer zufolge — das rührige Comité vollaus zufrieden zu sein, allen Grund hat. Im Interesse der äußerst zahlreich anwesenden Damen hätten wir zwar eine etwas stärkere Vertretung der Herrenwelt gewünscht, doch müssen wir letzterer das wohlverdiente Zeugnis ausstellen, daß sie redlich bemüht war, durch Eifer im Tanze zu ersehen, was ihr an Zahl gebrach. In Bezug auf die Toiletten endlich glauben wir bei allem Zugeständnisse unserer vollen kritischen Inferiorität in dieser Dingen doch den einen

Umstand als besonders anerkennt- und nachahmenswert hervorheben zu sollen, dass bei allem Geschmack die Entfaltung eines übermäßigen Luxus allseits vermieden wurde.

Für die Unterhaltung der nicht tanzenden Welt sowie in tanzfreien Momenten hatte das Comité außer durch Eröffnung eines eigenen Spielzimmers, das ununterbrochen sehr stark besucht war und sich als eine in der That ganz zweckentsprechende Neuerung erwies, vor allem auch durch Aufstellung eines Glückshafens gesorgt, der unter 6000 Losen 250 Treffer enthielt, worunter nebst vielen Kleinigkeiten auch einige sehr geschmackvolle Gewinne.

(Buchdrucker-Fortbildungsverein.)

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen Fortbildungsvereins für Buchdrucker fand Samstag abends im Vereinslocale im Fürstenhofe statt. Der Obmann Herr B. Arselin berichtete über die Thätigkeit des Ausschusses im Jahre 1879; er erwähnte unter anderem der großen Anforderungen, die im verfloffenen Jahre besonders an die Krankenkasse und deren Nebensonde gestellt wurden und die sich in runder Summe auf 500 fl. belaufen; trotzdem stieg das Vermögen der Unterstützungssection von 5202 fl. auf 5690 fl.

(Röhrung.) Die Röhrung jener Privathengste aus den politischen Bezirken Stadt und Umgebung Laibach, welche zum Beschalen verwendet werden wollen, wird am 16. Februar d. J. um 10 Uhr vormittags im landschaftlichen Versuchshofe in der Polanastraße vorgenommen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 25. Jänner. Der Budgetausschuss der Reichsrathsdelegation setzte heute die Specialdebatte über das Kriegsbudget fort. Im Laufe der Debatte erklärte der Kriegsminister die sanitären Verhältnisse in Bosnien, der Herzegowina und im Umgebiete für verhältnismäßig günstige; er wende den Sanitäts-

verhältnissen der Armee die nachhaltigste Aufmerksamkeit zu. Bezüglich der Pensionierungen beobachtete er die äußerste Rigorosität. Die größeren Pensionierungen der letzten Jahre seien eine Folge des neuen Pensionsgesetzes. Bezüglich der Herabsetzung der Präsenzzeit für solche Rekruten, welche eine höhere Schulbildung genossen haben, fand er noch kein geeignetes durchführbares System, auch würde dadurch eine namhafte Ersparung kaum eintreten.

Petersburg, 25. Jänner. Die „Agence Russe“ bezeichnet die neuerliche Behauptung, dass die russische Regierung nach Wien und Berlin eine Note mit der Erklärung gesendet habe, dass sie behufs Vermeidung von Schwierigkeiten die Truppen aus Polen zurückziehe, als vollständige Erfindung.

Wien, 24. Jänner. Der dem Abgeordneten-hause heute zugegangenen Vorlage über den Bau der Arlbergbahn zufolge soll der auf Staatskosten herzustellende, mit 35.6 Millionen veranschlagte Bau noch heuer beginnen. — Von der Beitragsleistung Ungarns wurde laut Motivenbericht abgesehen; dafür wird die ungarische Regierung bei der Legislative beantragen, die Regulierung der Donau beim Eisernen Thore und bei Orsova ganz auf ungarischen Staatschaß zu übernehmen, sobald der Bau der Arlbergbahn legislatorisch gesichert sei.

Agram, 24. Jänner. Wie die „Agramer Btg.“ vernimmt, werden die unterbrochenen Verhandlungen der Regnicolar-Deputation am 15. Februar wieder aufgenommen werden; die bezügliche Einladung der ungarischen an die kroatische Deputation soll demnächst erfolgen.

Paris, 24. Jänner. Der erste Empfang bei dem Ministerpräsidenten Freycinet ist glänzend ausgefallen. Das gesammte diplomatische Corps war zugegen. Freycinet wurde vielfach wegen der Veränderungen in der internen Organisation des Ministeriums des Aeußern beglückwünscht.

Cannes, 24. Jänner. Die Herzogin v. Edinburgh ist heute abgereist. Die Kaiserin von Russland wird am Dienstag von hier abreisen.

Rom, 24. Jänner. Infolge der gestrigen Abstimmung des Senates beschloß der Ministerrath gestern Abend, dem Könige den Antrag auf Schließung der Parlamentssession zu unterbreiten.

Rom, 24. Jänner. In der heutigen Sitzung des Senates wurde der aufschiebende Antrag des Central-Bureaus bezüglich der Wahlsteuervorlage mit 125 gegen 83 Stimmen angenommen. Drei Senatoren enthielten sich der Abstimmung. Das Ministerium hatte im Laufe der Debatte erklärt, dass es die Suspension als Verwerfung der Vorlage betrachte, worauf Berichterstatter Saracco die Erklärung abgab, dass das Central-Bureau die Aufschiebung nicht als Verwerfung der Vorlage ansehe, und hinzufügte, es werde von der Regierung abhängen, die Frist abzukürzen, nach welcher der Senat die Vorlage neuerdings in Erwägung ziehen werde.

London, 24. Jänner. (Pr.) Die Auflösung des Parlaments wird bestimmt erst nach dem Wiederzusammentritt desselben erfolgen. Die Königin wünscht das Parlament persönlich mit ihrer eigenen Botschaft zu eröffnen und nicht mit einer solchen von Beaconsfield eröffnen zu lassen. Man erzählt als sehr wahrscheinlich, dass bei dem demnächst bevorstehenden Geburtstag der Königin ein großer Beerschub aus den Reihen der conservativen Partei stattfinden werde. Unter denjenigen, welche mit der Beerage ausgezeichnet werden sollen, nennt man: Sir Charles Mills, Banquier; Sir George Elliot; John Walter, Eigenthümer der „Times“, und Henry Chaplin, seit langer Zeit als Turfcelebrität bekannt. Lord Napier of Magdala soll den Rang eines Feldmarschalls erhalten.

Börsebericht.

Wien, 24. Jänner. (1 Uhr.) Die Börse war im allgemeinen ausgezeichnete Stimmung, insbesondere für Renten und Prioritäten. Banken waren ebenfalls sehr beliebt, weniger die Bahnpapiere.

Table with multiple columns listing financial data: Goldrente, Silberrente, Goldrente, Lofe, Ung. Prämien-Anl., Credit-B., Rudolfs-B., Prämienanl. der Stadt Wien, Donau-Regulirungs-Lofe, Domänen-Pfandbriefe, Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar, Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar, Ungarische Goldrente, Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde, Ungarische Schaganw. vom J. 1874, Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. V., Grundrenten-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Prioritäts-Obligationen, and various bank and bond rates.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. Jänner. Papier-Rente 70.70. — Silber-Rente 71.55. — Gold-Rente 84.85. — 1860er Staats-Anlehen 132.25. — Bankactien 335. — Creditactien 298. — London 116.90. — Silber —. — R. Münz-Ducaten 554. — 20-Franken-Stücke 9.34. — 100-Reichsmark 57.80.

Wien, 24. Jänner, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 298. —, 1860er Lofe 132. —, 1864er Lofe 171.50, österreichische Rente in Papier 70.75, Staatsbahn 271.50, Nordbahn 233.50, 20-Frankenstücke 9.34, türkische Lofe 18.75, ungarische Creditactien 275.25, Lombardien 94.25, Unionbank 115.60, Communalanlehen 121.50, Egyptische —, Goldrente 84.85, ungarische Goldrente 100.10. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 24. Jänner. Hotel Stadt Wien. Görich und Laab, Kaufleute, Wien. — Urbantschitsch, Höflein. — Cwik, Kfm., Graz. — Zinauer Fanni, Cilli. Hotel Elephant. Leuschner, Reis., Brünn. — Loy, Gottschee. — Skaliger, Kfm., Wien. Mohren. Sattler, Besiger, St. Veit. — Schlossa, Oberburg.

Verstorbene.

Den 23. Jänner. Maria Belic, Magazinsaufsehergattin, 40 J., Südbahnstraße Nr. 1, brüchliche Nierentracht. — Johann Bitterer, Färbersohn, 9 1/2 Mon., Krakauerdamm Nr. 10, Atrophie. — Anton Dezman, Arbeitersohn, 2 J. 16 Tag, Triesterstraße Nr. 27, Fraisen. Den 24. Jänner. Franz Plehan, Eisendreher, 53 J., starb plötzlich am Schlagflusse in der Kronprinz Rudolfsbahnstraße. — Elisabeth Widmayer, Conducteursgattin, 49 J., Petersdamm 65, Lungen tuberculose. — Johann Cernagoj, Tagelöhner, 49 J., Alter Markt Nr. 7, Lungen tuberculose. Den 25. Jänner. Johann Selan, Hausbesizersohn, 3 J. 3 M., Hauptmanza Nr. 7, Diphtheritis. Im Civilspitale: Den 21. Jänner. Anton Merun, Inwohner, 60 J., Apoplexia cerebri. — Mathäus Bidic, Inwohner, 62 J., Lungen tuberculose. — Anton Kade, Inwohner, 72 J., Haemiplegia sinistra et apoplexia cerebri. Den 23. Jänner. Mathias Kastelic, Inwohner, 72 J., Exsud. pleuriticum dextrum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schnees, Niederschlag in Millimetern. Data for Jan 24 and 25.

Den 24. und 25. d. M. Beide Tage morgens Nebel, tagsüber heiter, Höhennebel. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur - 10.1°, das gestrige - 14.4°, beziehungsweise um 10.2° und 12.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Allen Angehörigen, Bekannten und Freunden, die unserer unvergesslichen Mutter, Frau

Maria Pučnik,

sowohl während ihrer langwierigen Krankheit als beim letzten Geleite, theilnamsvoll gedachten, sowie den Herren Doctoren die aufopfernd mehr als ihrer Pflicht nachkamen, unseren aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.